



Er stand noch am Bettende, unsicher, ob er sie wecken oder noch länger in einem so traurigen Schlummer lassen sollte, als er auf einmal eine liebliche Musik, wie eine Menge zusammenstimmender Nachtigallen und Distelfinken hörte. Gleich darauf kam ein Adler von ungewöhnlicher Größe angefliegen, der einen goldenen Zweig voller kirschenförmiger Rubine in seinen Klauen hielt. Der Adler heftete seine Augen unverwandt auf die schlafende Schöne, dann entfaltete er plötzlich seine Flügel, um mit einer brünstigen Sehnsucht auf sie zuzufiegen, aber eine unsichtbare Gewalt schien einen magischen Kreis um sie gezogen zu haben, den er nicht durchdringen konnte. Jetzt betrachtete er den Prinzen mit großer Aufmerksamkeit, näherte sich ihm und gab ihm den Zweig. In diesem Augenblick erhoben die Vögel, die ihn begleiteten, ein melodisches, aber so durchdringendes Getöse, dass es in allen Gewölben des Palastes widerhallte.

Der Prinz schloss aus dem Gesehenen, dass die Dame ohne Zweifel verzaubert war und die Ehre, sie zu befreien, ihm vorbehalten sei. Er näherte sich ihr, setzte ein Knie auf den Boden und berührte sie mit dem goldenen Zweig. Alsbald erwachte die schöne Dame, erblickte den entfliehenden Adler und rief ihm mit ausgebreiteten Armen nach: „Bleibe, mein Geliebter, bleibe!“ Aber der königliche Vogel stieß einen traurigen und durchdringenden Laut aus und flog mit all seinen befiederten Sängern aus ihrem Sichtfeld. Die Dame wandte sich an den Prinzen und sprach: „Ich weiß, was ich dir schuldig bin. Du hast mich ans Licht zurückgerufen, das ich seit zweihundert Jahren nicht gesehen habe. Du allein konntest das. Der Zauberer, dessen verhasste Liebe die Ursache meines Unglücks war, vermochte dich nicht daran zu hindern. Es steht in meiner Macht, dir meine Dankbarkeit zu beweisen, und ich brenne vor Verlangen, sie auszuüben. Sage mir, was du dir wünschst, denn ich bin eine Fee und will meine ganze Macht anwenden, dich glücklich zu machen.“ – „Große Frau“, antwortete Krummbuckel, „Ich hab weniger zu beklagen als viele andere. Wenn ich einen Wunsch hätte, so wünschte ich, euch den schönen Alzindor wiederzugeben“, sagte Prinz Krummbuckel. Die Fee heftete einen Blick auf ihn, worin Bewunderung und Freundschaft lagen. „Ich fühle den Wert dieser Großmut“, sagte die Fee, „aber du musst dir etwas wünschen, was dich selbst angeht!“ „Schöne Fee“, sprach der Prinz, „Ihr seht, wie mich die Natur misshandelt hat; zum Spott nennt man mich Krummbuckel. Ich verlange kein Adonis zu sein, aber wenn ich nur nicht lächerlich aussähe.“ „Du verdienst mehr als das“, sagte die Fee und berührte ihn dreimal mit dem goldenen Zweig; „Gehe und sei so schön von außen, wie du von innen bist.“

Mit diesen Worten verschwand die Fee aus seinen Augen; der Palast und alle Wunderdinge verschwanden mit ihr und er befand sich in einem dicken Wald mehr als hundert Meilen von dem Turm, worin der König Runzelwig ihn hatte setzen lassen.